

menhang mit der Entwicklung in Stadt und Land gesehen, ohne die Zeit zwischen 1933 bis 1945 auszusparen. Anschließend schildert Klaus Erlekamm unter dem Motto „In den letzten 25 Jahren von Erfolg zu Erfolg“ die Höhepunkte des Städtischen Blasorchesters in der jüngsten Vergangenheit. Vor allem durch den Beitrag zur Musikgeschichte Backnangs ist dem Verein eine Schrift gelungen, die Aufmerksamkeit über das Jubiläumsjahr hinaus verdient hat.

Andreas Kozlik

\*

*Gotthard Reinhold: Johann Michael Knapp (1791 bis 1861). Eine Studie über Leben, Werk und Nachlaß des Stuttgarter Hofbaumeisters. Backnang: Fr. Stroh 1994. 142 S., 48 Abb. (= Backnanger Forschungen 1).*

Einen regelrechten Schatz hat Gotthard Reinhold vorgefunden, als er sich im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme daran machte, den im Backnanger Stadtarchiv bisher nahezu unbeachtet liegenden Nachlaß des Stuttgarter Hofbaumeisters Johann Michael Knapp zu bearbeiten. Der Nachlaß kam auf ungewöhnlichen Wegen ins Stadtarchiv, über den einzigen von Knapp entworfenen Bau in der Backnanger Umgegend, der Kunstmühle in Neuschöntal. Diesen Bau entwarf der Baumeister für seinen Bruder Johann Knapp um das Jahr 1840 und als das Gebäude 1935 von der Stadt Backnang gekauft wurde, gelangte diese mangels Erben auch in den Besitz des Nachlasses. Leider fehlte es der Stadt an der nötigen Sorgfalt, denn die Materialien wurden jahrzehntelang auf der offenen Bühne des Backnanger Rathauses aufbewahrt und waren dem Verlust und Verderb ausgesetzt, bis sie von Karl Bruder 1956 das erste Mal in ihrem Wert beachtet und daraus publiziert wurde. Auch das Bauwerk, die Kunstmühle in Neuschöntal, fiel dem mangelnden Kunst- und Geschichtsverständnis der Stadt Backnang zum Opfer und wurde nach anderweitiger Nutzung 1977 abgerissen, an dieser Stelle steht heute die Sammelkläranlage Neuschöntal. In den Jahren 1992 und 1993 studierte Reinhold den gesamten architektonischen Nachlaß und verzeichnete akribisch die vorhandenen Zeichnungen, Entwürfe, Manuskripte, Briefe und gedruckten Arbeiten. Das dabei gefundene Material unterstreicht die wohl bisher unterschätzte Bedeutung Knapps für die Architektur- und Kunstgeschichte. Denn während einige seiner Bauten wie die Stuttgar-

ter Jubiläumssäule und der Königsbau weithin bekannt sind, war über das Leben und Wirken von Johann Michael Knapp bisher nur sehr wenig zu erfahren. Selbst über seine Lebensdaten herrschte Unkenntnis. Als Geburtsjahr wurde seither das Jahr 1793 angenommen und der Tod Knapps ins Jahr 1862 datiert. Diese grundlegenden Fragen kann Reinhold nun anhand der Quellen mit 10. März 1791 und 22. Oktober 1861 eindeutig beantworten. Auch die Biographie Knapps erfährt durch die Nachlaßbearbeitung Klarheit; von der Genealogie über den Werdegang (Schule, Studium), den Aufenthalt in Italien bis zur Zeit ab 1840 als Hofbaumeister des württembergischen Königs Wilhelm I. ist die Lebens- und Schaffensgeschichte von Johann Michael Knapp im vorliegenden Werk durch Gotthard Reinhold umfassend und fundiert beschrieben worden, ohne späteren Autoren die Notwendigkeit der Bearbeitung einzelner Forschungsaspekte zu erlassen. Abgerundet wird der Band neben ausführlichem Register und Literaturverzeichnis von 48 Abbildungen aus dem Nachlaß, die aber leider nur in schwarz/weiß gedruckt sind. Mit diesem Band gelang dem Stadtarchiv Backnang ein guter Einstieg in die neue unregelmäßig erscheinende Publikationsreihe „Backnanger Forschungen“, die ein Forum für Forschungsbeiträge sein soll, deren Umfang die Möglichkeiten der Veröffentlichung innerhalb des „Backnanger Jahrbuches“ übersteigen würde. Andreas Kozlik

\*

*Wie die Wilden. Backnanger Jugend '92/93. Dokumentation einer ungewöhnlichen Aktion. Hrsg. vom Jugendhaus Backnang. Tübingen: TVT-Medienverlag – Theologischer Verlag o. J. (1993), 114 S.*

Im Sommer 1992 entstand im Backnanger Jugendhaus der Entschluß, eine Aktion durchzuführen. Das für die Aktion verantwortliche Team bezeichnete sich als „die Wilden“. In mehreren Themenbereichen („Wie die Wilden Politik machen“, „...lernen“, „...lieben“, „...ihre Freizeit gestalten“, „...Musik machen“, „...das Leben sehen“, „...mit den Alten leben“, „...Kunst machen“) wird gezeichnet, wie „die Backnanger Jugend“ 1992/93 lebt. Das Buch besticht einerseits durch seine aufwendige Aufmachung. Mit Vierfarbdrucken wird nicht gespart. Durch die Sponsoren muß also eine ganz erhebliche Summe zur Finanzierung des

Buches zusammengekommen sein. Die formale Gestaltung des Buches kann mit der noblen äußeren Aufmachung indessen nicht Schritt halten. Daß das Autorenteam oft der orthographischen Regeln der deutschen Sprache unkundig ist („Max Eyth Realschule“, „Max Born Gymnasium“, „Max Meyer Kaufhaus“ etc.), ist heute wohl der Normalzustand unter Jugendlichen. Störender ist anderes: Jedes Kapitel ist jugendtypisch chaotisch aufgebaut. Bilder von Graffiti und anderen Kritzeleien wechseln mit locker eingestreuten Fotos ab, dazwischen mischen sich Interviewsätze oder -halbsätze (oft auch nur einzelne Worte: „Ja!“, „Nein!“, „Viel!“) zu allen möglichen Themen, ferner etwas ausführlichere Beiträge (der Aufsatz von Mario Groß über Politikverdrossenheit erreicht stolze zwei Seiten). Die Graffiti und Interviews – letzteres Wort ist für die in aller Regel aus dem Zusammenhang gerissenen Fragmente sowieso hochgestapelt – geben zu 90 Prozent Banalitäten wieder („Dem Bundesschulminister (!) sagen daß alle Schulen abgeschafft (!) werden!“), wie sie Jugendliche zweifellos zu allen Zeiten äußerten. Wenn zwischendurch mal ein interessantes Thema angetippt wird, bleibt es meist beim bloßen Antippen. Irgendeine intensivere Auseinandersetzung findet nicht statt. Ausnahmen bestätigen die Regel: Interessant sind verschiedene Äußerungen über Ausländerfeindlichkeit in Deutschland und – auch! – in Griechenland, oder über offenbar auch unter manchen Jugendlichen, die nicht rechtsextrem sind, vorhandene Umgangsprobleme mit Jugendlichen anderer Nationalität. Es fällt schwer, auch nur ein einziges Kapitel zusammenhängend zu lesen, wobei angesichts des alle Strukturen auflösenden Layouts sowieso fast nicht erkennbar ist, wo eigentlich ein Kapitel anfängt.

Fazit: Im Grunde handelt es sich um eine zum Buchformat angeschwollene Schülerzeitung, die sich dank stattlicher finanzieller Mittel eine äußere Aufmachung erlauben kann, von der andere öffentlich unterstützte Publikationsorgane zur träumen können. Dabei muß zur Ehrenrettung so mancher Schülerzeitung gesagt werden, daß sie qualitativ weit über dem steht, was „Wie die Wilden“ bietet. Kulturgeschichtlich ist „Wie die Wilden“ gleichwohl von Interesse: Die Schrift liefert immerhin einen nicht uncharakteristi-

schen Eindruck über die Denkstrukturen der Backnanger Jugendhausszene in der ersten Hälfte der 90er Jahre. Ob ein Eindruck von der Backnanger Jugend insgesamt geliefert wird, erscheint dagegen eher zweifelhaft.

Gerhard Fritz

\*

*Paß gut auf alle Menschen auf. Gedichte zum Jahreswechsel. Anthologie der Klasse 7 Max-Born-Gymnasium Backnang. Eingeleitet von Rudolf Stirn. Mit einem Nachwort von Ernst Hövelborn. Weissach im Tal: Alkyon Verlag 1992, 80 S. (= Junge Alkyon Serie; Bd. 1).*

Das Bändchen ist das Resultat einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit der Schulfächer Deutsch und Kunst. Stirn hat als Deutschlehrer, Hövelborn als Kunstlehrer dazu beigetragen, das Thema „Jahreswechsel“ jeweils fachspezifisch mit der Klasse 7c des Max-Born-Gymnasiums zu behandeln. Gedichte und bildnerische Gestaltungen ergänzen sich. Natürlich wird man in einer 7. Klasse nicht zwanzig junge Goethes erwarten können. Etliche Gedichte haben formal ihre Ecken und Kanten. Aber es ist doch erstaunlich, was an Gedanken zusammenkommt. Allein schon 13jährige zu lyrischem Gestalten zu motivieren, ist verdienstvoll.

Gerhard Fritz

\*

*Ernst Hövelborn: Augenblick. Backnang, Fr. Stroh 1994 (Faltblatt in Ziehharmonika-Faltung, 14 S.).*

Ernst Hövelborn, eigentlich nur als bildender Künstler bekannt, stellt mit seinen „Augenblicken“ nicht nur 14 kleinformatige Farbzeichnungen vor, sondern liefert zusätzlich auch Gedichte. Die „Augenblicks“-Gedichte sind Impressionen und Assoziationen, oft mit melancholischem Grundcharakter. In der Regel haben Natureindrücke den Autor zu seinen Zeichnungen und Gedichten inspiriert. Idyllisierende Naturlyrik entsteht gleichwohl nicht. Die Zeit und der Zustand der Natur sind nicht danach.

Gerhard Fritz

## Großerlach

*Walter Schäfer: Der Großerlacher Silberstollen. 220 Jahre Silberstollen „Gabe Gottes“. (Mit einem Anhang von Markus Schauer: Großerlachs Erdgeschichte) (= Heimatgeschichtliche Nachrichten des Heimatvereins Großer-*